



**2020**

Themen • Projekte • Perspektiven



**Caritasverband**  
Rhein-Kreis Neuss e.V.

**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.**

Montanusstraße 40  
41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00  
Fax: 02181/238-111  
E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de)  
Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

**Caritasrat**

Msgr. Guido Assmann (Vorsitzender, bis 20.09.2020)  
Pfarrer Hans-Günther Korr (Vorsitzender, ab 21.09.2020, komm.)  
Jutta Stüsgen (stv. Vorsitzende)  
Philip Benning  
Berthold Bonekamp  
Georg Breuer  
Walter Pesch

**Vorstand**

Hans Werner Reisdorf (Vorsitzender)  
Marc Inderfurth (stv. Vorsitzender)

**Abteilungsleitungen**

Martin Braun (Kinder, Familien, Senioren)  
Peter Brunsbach (Verwaltung)  
Dirk Jünger (Soziale Dienste)  
Petra Hesse-Großmann (Personalmanagement)  
Birgit Arens (Ambulante Pflege und Betreuung)  
Anke Kuthe (Stationäre Senioreneinrichtungen)

---

**Impressum:**

Caritas Jahresbericht 2020 - Themen · Projekte · Perspektiven

**Herausgeber:** Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de) · Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

**Redaktion:** Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · [smets@text-kontor.com](mailto:smets@text-kontor.com)

**Fotos:** Peter Wirtz, Dormagen · Tel.: 02133/90642 · [fotowirtz@aol.com](mailto:fotowirtz@aol.com)

**Druck:** satz- und druckprojekte TEXTART verlag, Solingen, [textart@t-online.de](mailto:textart@t-online.de)

**Vorwort**

**Seite 04 – 05**

**Querschnitte – unser Schwerpunktthema**

**Seite 06 – 09**



**Kinder, Familien, Senioren**

**Seite 10 – 15**

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas  
Familie und Jugend • Senioren



**Ambulante Pflege und Betreuung**

**Seite 16 – 21**

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung  
Tagespflegen • Caritas-Hausnotruf



**Stationäre Seniorendienste**

**Seite 22 – 27**

Caritashaus St. Aldegundis • Caritashaus Hildegundis von Meer  
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara  
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim  
Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



**Soziale Dienste**

**Seite 28 – 33**

Suchtkrankenhilfe • Gefährdeten-/Wohnungslosenhilfe  
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung  
Schuldner- und Insolvenzberatung

**Caritas Fakten und Zahlen**

**Seite 34 – 35**

Die **Corona-Pandemie** trifft vor allem die Schwächsten. Sie hat sehr deutlich gezeigt, **wie wichtig Caritasarbeit ist.**

Natürlich Corona! Sie werden, liebe Leserinnen und Leser, in diesem Jahresbericht fast keine Seite finden, die sich nicht in irgendeiner Form um die Pandemie dreht, die die Welt seit über einem Jahr in Atem hält. Für uns als Caritas war und ist sie die größte Herausforderung der letzten Jahrzehnte.

Caritasarbeit ist Arbeit mit und für Menschen. Für Menschen, die Hilfe brauchen, zum Beispiel weil sie pflegebedürftig sind, weil sie den Anschluss an den Arbeitsmarkt verloren haben, weil sie kein Dach über dem Kopf haben, weil sie suchtkrank sind, weil sie überschuldet sind, weil sie in eine persönliche Krise geraten sind. Doch Krisen und Nöte lassen sich nicht in einen Lockdown zwin-

gen. Sie sind da. Und darum sind wir als Caritas auch da. Es hat uns als Vorstand beeindruckt und begeistert, mit welchem Engagement, mit welcher Kreativität, mit welchem Elan und auch mit welchem Mut sich unsere Mitarbeitenden dieser Situation gestellt haben. Sie werden dafür auf den folgenden Seiten viele Beispiele finden. So etwas kann man nicht anordnen und erst recht nicht als selbstverständlich voraussetzen. Dieser überragende Einsatz zeigt die hohe Identifikation mit der Caritas.

Auch deshalb dürfen wir selbstbewusst feststellen: Caritas hat sich in der Krise bewährt. Wir haben uns und unsere Klienten geschützt und unsere Arbeit fast lückenlos aufrechterhalten. Die Pandemie

Die Tagespflege in Meerbusch heißt jetzt „Alte Mühle“  
**Januar**



Erster Lockdown: Eine Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität rollt an.  
**März**



Finanzierung für Büttger Treff langfristig gesichert  
**Mai**

Nach fast dreimonatiger Corona-Schließung dürfen die Tagespflegen wieder öffnen  
**Juni**



**Februar**  
Interkulturelles Kochvergnügen: Integration geht durch den Magen



**April**  
CPS Dormagen: Ingrid Köppinger übergibt die Leitung an Sabine Jüsten





Marc Inderfurth und Hans W. Reisdorf (v.l.)

hat zudem sehr deutlich gemacht, wie wichtig die soziale Arbeit ist. Sie hat aber auch ein Schlaglicht darauf geworfen, dass sie außerhalb von Krisenzeiten nicht die Wertschätzung erfährt, die sie verdient hätte. Es ist nicht nur eine politische, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, daran etwas zu ändern. Wir sind jedenfalls zum Dialog bereit.

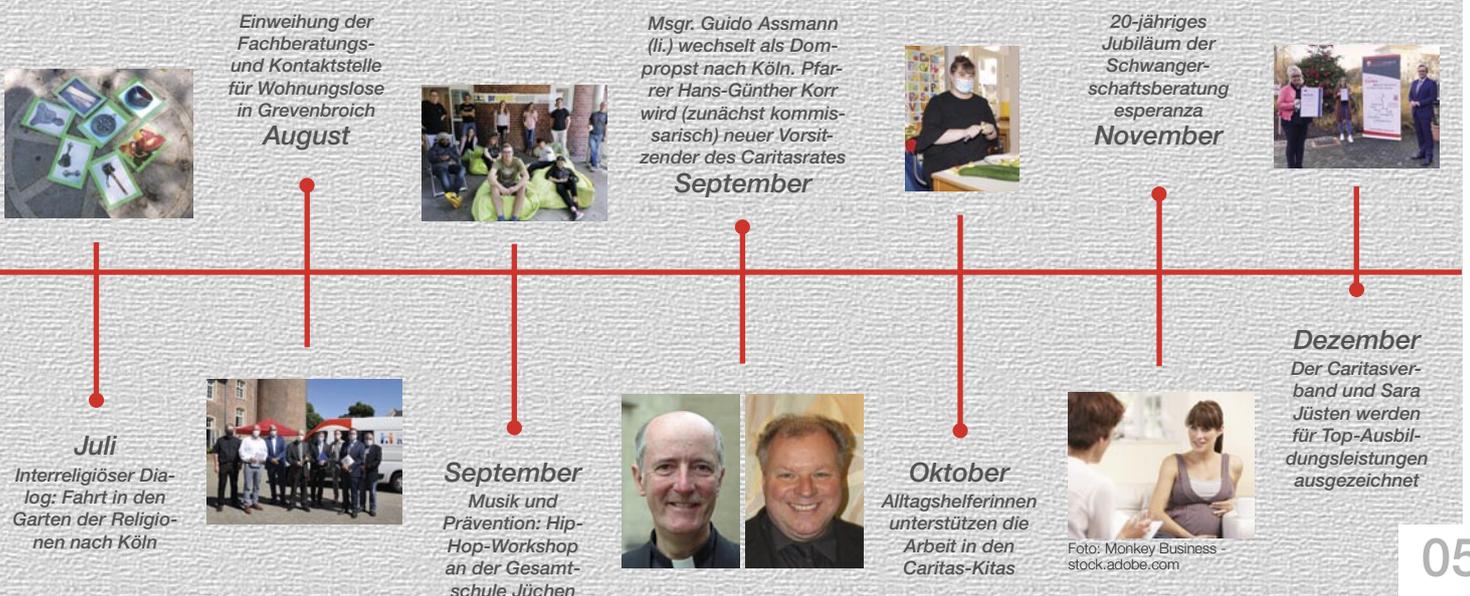
Für die herausragende Arbeit und den außerordentlichen Einsatz (nicht nur) in der Corona-Krise möch-

ten wir unseren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden aus tiefstem Herzen „Danke“ sagen.

Danken möchten wir auch den Menschen, Partnern und Gremien, die unsere Arbeit mit Zuschüssen, Kostenbeteiligungen, Stiftungszuwendungen und Spenden unterstützen: insbesondere dem Rhein-Kreis Neuss mit seinen Städten und Gemeinden, dem Landschaftsverband Rheinland, dem Land NRW, dem Bund, dem Erzbisum Köln sowie dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbisum Köln.

Hans W. Reisdorf  
Vorstand

Marc Inderfurth  
Vorstand





Die **Corona-Pandemie** ist eine enorme **Herausforderung**. Aber sie zeigt auch, wie kreativ und zupackend Caritas ist.

**Das Corona-Virus hat ein ganzes Land in den Stillstand gezwungen. Doch Caritas-Arbeit darf nicht stillstehen – denn Sorgen, Nöte und Unterstützungsbedarfe der Menschen halten sich nicht an einen Lockdown.** Gerade in Corona-Zeiten ist Caritas wichtiger denn je. Daher war und ist die Corona-Pandemie für unseren Verband die wahrscheinlich größte Herausforderung seiner jüngeren Geschichte. Eine Herausforderung, der wir uns im Sinne der Menschen mit riesigem Engage-

ment, großer Kreativität und viel Mut gestellt haben, wie die folgenden Beispiele zeigen.

### **Caritashäuser: Welle der Solidarität**

Die sieben Seniorenheime des Caritasverbandes erlebten (nicht nur) während der Komplett-Schließungen im Frühjahr 2020 eine Welle der Hilfsbereitschaft und Solidarität. Weil Freunde und Angehörige aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen nicht zu Besuch kommen durften, demonstrierten Vereine, Schulen, Kitas oder Kulturschaffende den Bewohnerinnen und Bewohnern, dass sie nicht allein sind. Unzählige Briefe, Postkarten, selbst gemalte Bilder und Bastelarbeiten kamen als Mutmacher in den Caritashäusern an. Viele Musiker gaben „Hofkonzerte“, die die Bewohner von Fenstern und Balkonen aus begeistert und gerührt verfolgten. Auf ähnliche Weise wurden Gottesdienste „open air“ gefeiert. Solidarität erfuhren die Caritashäuser aber nicht nur von außen, sondern auch verbandsintern. Die Fachkräfte der zeitweise geschlossenen Caritas-Tagespflügen und der Ambulanten Dienste halfen bei der Versorgung pflegebedürftiger Bewohner. Sogar aus den ebenfalls vorübergehend geschlossenen Caritas-Kitas kam Hilfe bei der Umsetzung von Betreuungsangeboten.

Die neunjährige Lydia brachte alles in einem Brief an die Bewohner des Caritashauses St. Theresienheim auf den Punkt: „Wir schaffen das zusammen!“

Freiluft-Gottesdienst im Caritashaus St. Theresienheim. Die Bewohner sagten mit Bannern und Plakaten „Danke“.



Gerade Kinder leiden sehr unter den Kontaktbeschränkungen. Umso mehr genießen Lilli und Felix daher die Zeit mit den Therapiehunden Pepper und Issio.

### **Familienunterstützende Dienste: Negativ-Spiralen durchbrechen**

Für Familien mit Kindern sind die mit der Corona-Pandemie verbundenen Einschränkungen eine besondere Belastung. Vor diesem Hintergrund standen auch die Sozialarbeiter und Pädagogen in den familienunterstützenden Diensten des Caritasverbandes vor großen Herausforderungen. Denn mit zunehmender Dauer und Verschärfung der Maßnahmen wurden Familien immer mehr belastet. Mütter, insbesondere alleinerziehende, waren besonders betroffen. Kinder wurden zunehmend trauriger, Jugendliche unstrukturierter und schulmüder. Bei den Eltern führten Zukunftsängste, finanzielle Schwierigkeiten, räumliche Enge, Jobverlust oder Kurzarbeit in Konflikte und Negativ-Spiralen. Das führte zu mehr Hilfeanfragen bei den Caritas-Fachdiensten. Vielfach wurden Aktivitäten und Beratungsgespräche ins Freie verlagert. So verabredeten sich die Mitarbeiterinnen der aufsuchenden Familienhilfe zum Beispiel zu Spaziergängen mit ratsuchenden Müttern. Wo das nicht möglich war, wurde der Kontakt über Telefon oder Videochats gehalten. Für Kinder und Jugendliche bot der Sozialpädagoge Oliver Fischer verschiedene Outdoor-Aktivitäten an. Für viele Kinder waren die Nachmittage mit den Therapiehunden Pepper und Issio sowie Tiertherapeutin Roswitha Szyplewski eine willkommene Abwechslung.



### **Ambulante Dienste: Schutzkonzept hat sich bewährt**

Die drei Caritas-Pflegestationen versorgen knapp 1.000 Menschen im Rhein-Kreis Neuss im pflegerischen und/oder hauswirtschaftlichen Bereich. Die rund 150 Caritas-Pflegekräfte arbeiten alle nach einem strikten Schutzkonzept. Einmalhandschuhe, Desinfektionsmittel und FFP2-Masken sind Standard. Muss ein Patient geduscht werden, trägt die Pflegekraft wegen der höheren Aerosol-Last zusätzlich zur Maske noch ein Gesichtsvisier. Alle Mitarbeitenden der Ambulanten Dienste werden zudem in engen Intervallen auf eine mögliche Covid-Infektion getestet. Falls Patienten entsprechende Symptome zeigen, werden auch sie im Rahmen der häuslichen Pflege einem Schnelltest unterzogen. Bei einem Corona-Verdacht wird umgehend das Gesundheitsamt informiert und ein genauerer PCR-Test veranlasst. Das gibt sowohl den Pflegekräften als auch den Patienten und ihren Angehörigen Sicherheit. Denn das Schutzkonzept hat sich bewährt: Es gab nur eine ganz geringe Zahl von Infektionen, und die standen nicht im Zusammenhang mit der pflegerischen Tätigkeit, betont Birgit Arens, Fachbereichsleitung Ambulante Dienste.



Ehrenamtliche des „Büttger Treffs“ backten zuhause Weihnachtsplätzchen, packten diese in Tütchen und brachten sie den Gästen des Büttger Treffs nach Hause.

### „Soziale Vorsorge im Alter“: Das Netz hält

Ein Ziel der Angebote, Initiativen und Projekte für Menschen ab 55 ist die soziale Vorsorge mit Blick auf das Alter. In Neuss, Jüchen und Dormagen sind seit vielen Jahren Netzwerke 55plus aktiv. Auch das Nachbarschaftscafé und der Lotsenpunkt in Neuss, die Quartiersinitiative in Kaarst-Büttgen und das Mehrgenerationenhaus in Dormagen sind seit vielen Jahren nicht nur Orte mit spannenden Angeboten, sondern ermöglichen nachhaltige soziale Beziehungen. Diese Strukturen haben sich in der Krise bewährt. „Die vorher geknüpften sozialen Netze haben uns durch die Pandemie getragen“, sagt Bettina Kasche, Leiterin des Fachbereichs Senioren. Kontakte wurden auf anderen Wegen fortgesetzt - in Gesprächen am Gartenzaun oder Fenster, in der „Kaffezeit am Telefon“ und in Telefonketten, bei Spaziergängen zu zweit, über E-Mails oder online in Videochats, von Juni bis Oktober in kleinen Gruppen, bei Wanderungen und Radtouren. Die Caritas Fachkräfte organisierten aber auch Unterstützung und Hilfe im Alltag. Die Gäste der geschlossenen Demenzcafés wurden auf Wunsch von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen zu Hause betreut. In den Seniorenberatungsstellen, in der Wohnberatung und im MahlzeitenService stieg die Nachfrage erheblich an – ein Signal, wie wichtig diese Angebote sind.

### Suchthilfe: „Wir haben Präsenz gezeigt“

Für suchtkranke und suchtgefährdete Menschen bringt die Pandemie eine Gefahr mit sich, die mindestens genauso bedrohlich ist wie das Virus selbst: Isolation und Einsamkeit. Die Betroffenen sind auf sich selbst zurückgeworfen, Existenzängste und psychische Probleme verstärken sich, der Suchtdruck steigt. So sind die Beratungsanfragen in der Fachambulanz für Suchtkranke erheblich angestiegen.

„Wir konnten im Frühjahrs-Lockdown zwei Wochen lang ausschließlich telefonisch Kontakt mit unseren



Einsamkeit und Isolation setzten vielen Menschen während der Corona-Pandemie sehr zu. Für Suchtkranke oder Suchtgefährdete ist die Situation besonders schwierig.



Zum Hygienekonzept der Radstation Neuss gehört, dass die Montageplätze durch abwaschbare Vorhänge voneinander getrennt sind. Masken bei der Arbeit sind ohnehin eine Selbstverständlichkeit.

Klienten halten“, sagt Andrea Groß-Reuter, Leiterin Beratung und Rehabilitation: „Gerade in der Beratung und Behandlung von psychisch belasteten suchtmittelabhängigen Menschen sind Face-to-Face-Kontakte besonders wichtig, weil es in den Gesprächen auch darum geht, Stimmungen, Gestik und Mimik wahrzunehmen.“

Deshalb hat die Fachambulanz schon im Mai 2020 ein Schutzkonzept mit strengen Sicherheits- und Hygienemaßnahmen entwickelt und mit dem Gesundheitsamt abgestimmt, um eine persönliche Suchtberatung auch unter Corona-Bedingungen möglich zu machen. So konnten viele neue Beratungsanfragen bedient und laufende Behandlungen weitergeführt werden, um im Kontakt die Belastungen zu bearbeiten. „Es war und ist wichtig, dass wir Präsenz zeigen“, betont Andrea Groß-Reuter.

### ***Kaufhäuser und Radstationen: „Kontakt zu Teilnehmenden nicht abgebrochen!“***

Als die Caritas-Kaufhäuser und -Radstationen Ende April 2020 nach dem ersten Lockdown wieder öffnen durften, hatten die Teams vor Ort ein ausgeklügeltes Schutz- und Hygienekonzept entwickelt. So konnte das Ansteckungsrisiko für Kunden und Mitarbeitende

erheblich reduziert werden. Wegeleitsysteme zum Beispiel schleusten Kaufhaus-Besucher sicher und mit minimiertem „Begegnungsverkehr“ durch den Verkaufsraum. Getrennte Ein- und Ausgänge, durchgehende Maskenpflicht, regelmäßige Flächendesinfektionen sowie Schutzwände aus Plexiglas an Verkaufs- und Infotheken rundeten das Konzept ab. In den Radstationen wurden die Montageplätze in der Werkstatt durch abwaschbare Vorhänge getrennt. Wehgetan haben die mehrwöchigen Total-Schließungen der Kaufhäuser und Radstationen im Frühjahr und später noch einmal mehrmonatig bei den Kaufhäusern – nicht nur wegen der Umsatzeinbußen, sagt Wilma Sadowski, Fachbereichsleiterin Arbeit + Beschäftigung. Im ersten Lockdown traf es vor allem die Teilnehmenden in Beschäftigungsmaßnahmen – das sind in der Regel langzeitarbeitslose Menschen, die über Arbeitsintegrationsmaßnahmen wieder Anschluss an den Arbeitsmarkt finden möchten. „Unsere Mitarbeitenden haben in dieser Zeit fast täglich telefonisch oder auf anderen Wegen Kontakt zu unseren Maßnahmenteilnehmenden gehalten“, berichtet Wilma Sadowski. „Wir konnten uns so einen Überblick verschaffen, wie sie mit der Situation zurechtkamen und ob sie Unterstützung von uns brauchten.“



## ***Kinder, Familien, Senioren***

---

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas  
Familie und Jugend • Senioren

Die **Schwangerschaftsberatung esperanza** feierte Jubiläum. Sie bietet ein umfassendes Beratungs- und Hilfenetz.

**Schwangerschaft und Geburt eines Kindes gehören zu den aufregendsten Ereignissen im Leben.** Bereits seit 1984 unterstützt die katholische Schwangerschaftsberatungsstelle des Caritasverbandes Rhein-Kreis-Neuss Schwangere und ihre Familien in dieser besonderen Lebenssituation. „esperanza“ heißt die Beratungsstelle seit dem Jahr 2000 und hat nun ihr 20-jähriges Jubiläum gefeiert. Denn vor 20 Jahren schlossen sich die katholischen Träger der Schwangerschaftsberatungsstellen im Bistum Köln nach dem Ausstieg aus dem staatlichen System der Konfliktberatung unter dem Dachnamen esperanza (Hoffnung) zusammen.

esperanza hat sich stetig zu einem umfassenden Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach Schwangerschaft entwickelt. So verzeichnete die hiesige Beratungsstelle in den Jahren 2000 bis 2020 insgesamt 8.880 Fälle, in denen die Fachkräfte von esperanza mit den Ratsuchenden individuelle Perspektiven und Lösungen erarbeitet haben.

Nach wie vor sind die Anliegen der Frauen und Männer vielfältig. Sie betreffen Sexualität, Kinderwunsch und Familienplanung, Lebens- und Beziehungsfragen sowie Konflikte in der Schwangerschaft. Auch geht es um Fragen zu vorgeburtlicher Diagnostik und bei zu erwartender Behinderung eines Kindes. Gerade beim ersten Kind sind au-

ßerdem meist Fragen zur Elternschaft relevant. Viele Ratsuchende wünschen Informationen zu rechtlichen Angelegenheiten, zu familienfördernden Leistungen sowie zu Ausbildung und Beruf.

esperanza bildet ein Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft.



Themen wie Liebe, Partnerschaft und Sexualität sind ein wichtiger Aspekt der Arbeit von esperanza, zum Beispiel in der sexualpädagogischen Arbeit in Schulen und Jugendeinrichtungen.



Foto: Björn Wylezich - stock.adobe.com

Es hat sich gezeigt, dass Familiengründung für viele Familien zunehmend eine Verschärfung sozio-ökonomischer Problemlagen und eine Zunahme physisch-psychischer Belastungssituationen bedeutet. Zahlreiche Familien sind von Arbeitslosigkeit, Verschuldung und Wohnungsproblemen betroffen und benötigen finanzielle Hilfe sowie Unterstützung im Umgang mit Behörden. Gerade in den letzten Jahren hat ebenso die Beratung von Frauen und Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund zugenommen. Um Familien in finanziellen Notlagen den Start in ein Leben mit Kind zu erleichtern, hat esperanza allein vor Ort in den letzten 20 Jahren weit über drei Millionen Euro aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind“, dem Bischofsfonds, kommunalen Fonds und aus Spenden gewährt.

Darüber hinaus steht esperanza Frauen und Männern nach Fehl- und Totgeburt eines Kindes beratend und begleitend zur Seite sowie bei Krisen nach einem Schwangerschaftsabbruch. Für Frauen in Not, die ihre Schwangerschaft verheimlichen und ihre Anonymität wahren wollen, bietet esperanza Beratung zur vertraulichen Geburt an. 2001 ist die Väterberatung auf Diözesanebene mit dem Modellprojekt „Familien brauchen Väter“ ge-

startet und hat sich mittlerweile als Regelangebot bewährt. Ein Väterberater ist seitdem auch hier bei esperanza Ansprechpartner für (werdende) Väter. Die sexualpädagogische Arbeit in Schulen und Jugendeinrichtungen sowie flankierende Angebote (z.B. Geburtsvorbereitungskurse, Stillberatung, „Babynest“-Kurse für Mutter und Kind, Wohnmodell für Schwangere, Alleinerziehende und junge Familien in Dormagen) vervollständigen das esperanza-Leistungsspektrum.

Die Corona-Pandemie verstärkt die Sorgen und Nöte (werdender) Mütter und Väter zusätzlich. Ängste vor einer Übertragung des Virus auf das Baby und vor einer Frühgeburt, Kurzarbeit, Arbeitsplatzverlust, eingeschränkte Kinderbetreuung und Homeschooling sowie fehlende Ausgleichsmöglichkeiten sind für viele Familien eine große Belastung und befördern Konflikte. Ungebrochen hoch ist die Beratungsnachfrage, und esperanza ist auch weiterhin für die Ratsuchenden da. Derzeit geschieht dies in der Regel telefonisch, per E-Mail und Online-Beratung. In Notfällen finden jedoch unter Einhaltung der Hygienebedingungen weiterhin persönliche Beratungen statt.

# Die Corona-Pandemie hat die **Digitalisierung in den familienunterstützenden Caritas-Diensten** beschleunigt.

**Die Corona-Pandemie hat die familienorientierten Dienste des Caritasverbandes vor große Herausforderungen gestellt.** Denn die Arbeit mit und für Familien lebt ganz entscheidend vom persönlichen Kontakt. Darum mussten Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Kitas, die Schwangerschaftsberatung *esperanza*, die Familienpflege oder die ambulanten Familienhilfen neue Wege gehen.

Entscheidend war und ist es, auch in Lockdown-Zeiten Kontakte zu ratsuchenden und/oder hilfebedürftigen Familien aufrechtzuerhalten. Das gelang alles in allem recht gut – auch und besonders auf digitalem Weg. Dank eigener Investitionen und Fördermitteln vom Diözesan-Caritasverband Köln, von der Stiftung Wohlfahrtspflege sowie von der Stiftung für Engagement und Ehrenamt konnte die Ausstattung mit Hardware und Kommunikationstools deutlich ausgebaut werden. Viele Beratungsangebote und -gespräche verlagerten sich in den digitalen Raum. Telefon, Online-

Angebote und vor allem Videochats spielten hier eine wesentliche Rolle. Die drei Erziehungs- und Familienberatungsstellen des Caritasverbandes haben damit durchaus positive Erfahrungen gemacht. In den Beratungsstellen waren mehrere Beraterinnen und Berater schon relativ früh mit Laptops oder mit Kamera und Mikrofon ausgestattet. Auf diese Weise konnten zahlreiche Beratungen während der Lockdown-Phasen über ein datensicheres Videokonferenz-Tool stattfinden. Dabei bleiben zwar viele nonverbale Aspekte wie Gestik und Atmosphäre auf der Strecke, doch auf der anderen Seite trägt zum Beispiel in hochstrittigen Trennungsberatungen die räumliche Distanz in der Videokonferenz zur Deeskalation bei.

In Notfällen, etwa bei akuten Krisen in stark belasteten Familien oder bei Notlagen im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt, wurden gleichwohl auch Rat und Hilfe in Präsenz angeboten. Dies geschah selbstverständlich unter Einhaltung strenger Abstands- und Hygieneregeln.

Fazit nach einem Jahr Pandemie: Die Digitalisierung kann den direkten Kontakt, den persönlichen Zuspruch in Krisensituationen nicht ersetzen. Aber digitale Tools bieten zusätzliche Optionen, die das Beratungs- und Hilfeangebot der familienunterstützenden Dienste auch „nach Corona“ erweitern werden.

In der Erziehungs- und Familienberatungsstelle Grevenbroich konnte die Beratung dank moderner Video-Lösungen auch in Lockdown-Phasen aufrecht erhalten werden.





Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen viele Caritas-Angebote erst möglich. (Hinweis: Das Foto ist vor der Corona-Pandemie entstanden. Daher keine Masken und Abstandsregeln.)

Ohne das Ehrenamt ist Caritasarbeit nicht denkbar. Darum gibt es ein **Ehrenamts-Management**, das 2020 neu aufgelegt wurde.

**Über 1.000 Menschen engagieren sich innerhalb des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss auf freiwilliger Basis für ihre Mitmenschen.**

Das Aufgabenfeld reicht von der ehrenamtlichen Familienbegleitung, der Betreuung und Unterstützung von Senioren und dementiell veränderten Menschen, über Second-Hand-Shops, Reparatur-Cafés, Caritas-Kaufhäuser oder Selbsthilfegruppen bis hin zu Patenschaften, Sprachförderung sowie Integrationshilfen für Migranten und Geflüchtete – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Vor diesem Hintergrund hat der Caritasverband bereits 2010 ein Ehrenamts-Management entwickelt. Darin geht es darum, das Ehrenamt und das Hauptamt in der verbandlichen Caritasarbeit optimal zu verzahnen. Es gibt den Ehrenamtlichen (und den Hauptamtlichen) Orientierung und der ehrenamtlichen Arbeit einen Rahmen. Das Konzept definiert zum Beispiel Strukturen, Qualifikationsmöglichkeiten, Einsatzbereiche und -orte, Arbeitszeit und Arbeitsplanung, Mitsprache, Datenschutz, Kostenerstattungen oder Verhaltensregeln. Das Ehrenamtsmanagement ist nicht nur ein organisatorisches Instrument, sondern auch und besonders

ein Zeichen der Wertschätzung für die Ehrenamtlichen. Jede und jeder Einzelne erhält eine Service-mappe mit Infos zum Caritasverband, zum gewählten Aufgabengebiet und zum Versicherungsschutz im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Weil sich die gesellschaftlichen Umbrüche der letzten zehn Jahre auch auf die Arbeit des Caritasverbandes und damit auch die dort tätigen Ehrenamtlichen auswirken, hat der Verband sein Ehrenamts-Management zehn Jahre nach dem Start neu aufgelegt. Es gab in den letzten Jahren deutliche Veränderungen zum Beispiel in den Bereichen Datenschutz und Prävention. Darum wurde das gesamte Konzept gesichtet, überarbeitet und, wo nötig, angepasst. Die Resonanz auf die Anstrengungen des Caritasverbandes, Ehrenamtlichen einen stabilen Rahmen für ihr Engagement zu geben, ist sehr positiv: „Viele Menschen haben schon an anderer Stelle ehrenamtliche Erfahrungen gesammelt und sich oft allein gelassen gefühlt“, weiß Ingrid Freibeuter von der Gemeindec Caritas Dormagen. „Sie sind oft überrascht von den professionellen Rahmenbedingungen, die sie bei uns vorfinden. Sie fühlen sich ernst genommen und wertgeschätzt.“



## ***Ambulante Pflege und Betreuung***

---

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung  
Tagespflegen • Caritas-Hausnotruf

Die **Tagespflege** bedeutet für Tagesgäste und ihre Angehörigen ein Stück **Lebensqualität** – auch in Corona-Zeiten.

**Die Corona-Pandemie hat auch die Tagespflege-Einrichtungen des Caritasverbandes hart getroffen.** Im ersten Lockdown mussten alle Häuser vom 19. März bis zum 1. Juni komplett schließen. Als sich am 2. Juni die Türen der Tagespflegen wieder öffnen durften, hatten nicht wenige der Gäste Tränen in den Augen. Ein Stück Normalität und ein Stück Lebensqualität war wieder zurückgekehrt. Dies galt auch für die Mitarbeitenden, die aber während der Schließung nicht zuhause blieben, sondern an anderer Stelle aushalfen, zum Beispiel in den Altenheimen – ein beeindruckendes Beispiel für gelebte Solidarität im Caritasverband.

Die Zeit der Schließung war auch für die pflegenden Angehörigen sehr hart. Viele gerieten in der täglichen 24-Stunden-Versorgung an ihre Grenzen – hier hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig die Tagespflege ist, indem sie den zumeist dementiell veränderten Menschen ein anregendes, abwechslungsreiches Programm bietet und den Angehörigen zugleich eine Atempause im kräftezehrenden Pflege-Alltag verschafft.

Auch deswegen blieben die Tagespflegen während des zweiten Lockdowns im Herbst und Winter 2020 geöffnet – unter strengen Schutz- und Hygieneauflagen. So machen alle Tagesgäste und alle Mitarbeitenden jeden Tag vor dem Betreten der Einrichtungen einen Corona-Schnelltest. Das Ergebnis liegt nach 15 Minuten vor. Fällt es positiv aus, wird der Tagesgast umgehend mit dem Fahrdienst nach Hause gebracht. Zeitgleich werden die Angehörigen und das Gesundheitsamt informiert. Ein PCR-Test folgt, um das Ergebnis des Schnelltests zu widerlegen oder zu bestätigen.



Die Belegung der Tagespflegen wurde auf etwa 60 Prozent der Kapazität reduziert, um Mindestabstände und Kontaktreduzierungen einhalten zu können. Alle Mitarbeitenden tragen während der Arbeit FFP2-Masken. Immer wieder achten sie darauf, dass die Tagesgäste auf Abstand bleiben. Damit ist vieles, das die Gemeinschaft in der Tagespflege ausmacht, natürlich nicht möglich, zum Beispiel gesellige Runden am großen Tisch oder das gemeinsame Singen. Dafür wurden schnell alternative Formen des Miteinanders entwickelt: Musik hören statt Singen, Gesellschaftsspiele auf Abstand, verschiedene Formen der kognitiven Beschäftigung.



Zum Schutzkonzept der Caritas-Tagespflegeeinrichtungen gehört, dass alle Mitarbeitenden und Tagesgäste vor dem Eintritt einen Corona-Schnelltest machen.

Für die Tagesgäste, aber auch für die Mitarbeitenden, war es ein besonderer Moment, als die Tagespflegen nach dem ersten Lockdown wieder öffneten.

Zum Hygieneplan gehört auch, dass alle Kontaktflächen mehrmals täglich und Gebrauchsgegenstände sofort nach Benutzung desinfiziert werden. Regelmäßige Symptomkontrollen, etwa durch berührungslose Fiebermessgeräte, runden das Sicherheitskonzept ab. Und für Außenstehende ist das Betreten der Tagespflege-Räumlichkeiten generell verboten. Durch dieses Maßnahmenpaket wird das Infektionsrisiko konsequent minimiert. Nebenbei bietet das engmaschige Sicherheitsnetz

auch den Angehörigen ein sicheres Gefühl für ihr häusliches Umfeld.

Und das Konzept geht auf: Bisher gab es in den fünf Tagespflege-Einrichtungen des Caritasverbandes nur zwei positive Fälle. Beide hatten sich, wie sich herausstellte, im privaten Bereich und nicht in der Tagespflege infiziert. Die beiden Betroffenen sind inzwischen genesen und wieder regelmäßig in ihrer Tagespflege zu Gast.

### „Alte Feuerwehr“

In Büttgen eröffnete 2020 eine weitere Caritas-Tagespflegeeinrichtung.

Das Team der neuen Caritas-Tagespflege „Alte Feuerwehr“ in Kaarst-Büttgen (v.l.): Sonja Zakrzewski, Katja Linden, Angela Hüsen, Irina Scheifele (Leitung), Angela Fassbender.



**Der Caritasverband hat sein Tagespflege-Angebot auch 2020 weiter ausgebaut.** Inzwischen gibt es im Rhein-Kreis Neuss fünf Caritas-Tagespflegeeinrichtungen. Den Anfang machte „Der Alte Salon“ in Dormagen-Delhoven mit der Eröffnung im Jahr 2014. Hinzugekommen sind seither das „Alte Stellwerk“ in Grevenbroich-Kapellen, die „Alte Weberei“ in Grevenbroich, die „Alte Mühle“ in Meerbusch-Osterath und zuletzt die „Alte Feuerwehr“ in Kaarst-Büttgen. Sie wurde am 1. Oktober 2020 eröffnet – Corona-bedingt leider ohne Feier.

Eigentlich sollte der Neubau an der Ecke Driescherstraße/Benediktusstraße gleich neben dem Caritashaus Aldegundis bereits im Mai eröffnen. Aber die Corona-Pandemie machte eine Verschiebung nötig. Umso glücklicher war Einrichtungsleiterin Irina Scheifele, dass sie und ihr sechsköpfiges Team im Oktober endlich die ersten Gäste begrüßen durften.

Die „Alte Feuerwehr“ verfügt über einen großen Wohn-/Aufenthalts-/Essbereich mit Küche, einen Therapieraum, einen Ruheraum, ein Pflegebad sowie einen großen Außenbereich. Die Räume wur-

den nach einem Farbkonzept der Künstlerin Moni Müller gestaltet. Dies soll vor allem Menschen mit dementiellen Veränderungen die Orientierung erleichtern. Wie in den anderen Caritas-Tagespflegen, sorgt auch in der Alten Feuerwehr ein umfassendes Schutz- und Hygienekonzept dafür, dass das Corona-Infektionsrisiko konsequent minimiert wird.

Die Caritas-Tagespflege „Alte Feuerwehr“ ist montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Zum Service gehört auch ein Fahrdienst, der die Senioren morgens abholt und nachmittags wieder nach Hause bringt.

Die Caritas-Tagespflege entlastet pflegende Angehörige und gibt den betreuten Senioren eine feste Tagesstruktur. Ein abwechslungsreiches Programm bietet vielerlei Anregungen und trägt so dazu bei, kognitive und motorische Ressourcen der Tagesgäste zu fördern oder wieder zu aktivieren. Der strukturierte Tagesablauf ist insbesondere für dementiell veränderte Gäste sehr wichtig.

## Unterstützungsangebote wie der **Mahlzeitendienst** oder der **Hausnotruf-Dienst** verzeichneten 2020 rasanten Zulauf.

**Kontaktvermeidung, Lockdown, Isolation:**  
**Das Corona-Virus fesselt insbesondere ältere Menschen an die eigene Wohnung.** Dort spielt das Thema Sicherheit und Versorgung mehr denn je eine entscheidende Rolle. Darum boomen Unterstützungsangebote, wie sie zum Beispiel die Ambulante Pflege und Betreuung des Caritasverbandes vorhalten. So verzeichneten der Caritas Hausnotruf und der Mahlzeitendienst 2020 eine rasant steigende Nachfrage.

Der Caritas-Mahlzeitendienst zum Beispiel steigerte seine Kundenzahl schon während des ersten Lockdowns im Frühjahr von 70 auf 90. Die Klienten in Neuss und Kaarst bekommen täglich eine warme Mittagsmahlzeit geliefert, frisch zubereitet in der Küche des Caritashauses Aldegundis und dann in Wärmeboxen bis zur Haustür gebracht – und das an 365 Tagen im Jahr. Und für einen kleinen Plausch bei der Übergabe reicht die Zeit allemal. Jeden Tag stehen zwei Menüs zur Auswahl, eines davon vegetarisch. Für die Kunden bedeutet das mehr Sicherheit und weniger Einkaufsstress.



Sabine Holz (links) und Birgid Geyr verzeichneten 2020 eine deutlich gestiegene Nachfrage nach Hausnotruf-Geräten.

Mehr Sicherheit bietet auch der Caritas Hausnotruf. Gerade für alleinlebende Menschen, die den Kontakt zu ihren Angehörigen aus Infektionsschutzgründen oft einschränken müssen, ist das wichtiger denn je. Dementsprechend stieg auch hier die Nachfrage deutlich an. Die persönliche, professionelle Beratung und die Installation und Inbetriebnahme durch die kompetenten Caritas-Mitarbeiterinnen kommen bei den Kunden sehr gut an.

Das Hausnotruf-Gerät wird über die Telefonleitung oder den Router angeschlossen und enthält zusätzlich eine SIM-Karte, so dass jederzeit eine sichere Verbindung zur Notruf-Zentrale möglich ist. Der Nutzer erhält einen Funksender, den er entweder als Armband oder Kette trägt. Mit einem einfachen Knopfdruck wird im Fall der Fälle ein Notruf ausgelöst und das Hilfs-Prozedere in Gang gesetzt.

Der Caritas Mahlzeitendienst liefert täglich eine warme Mittagsmahlzeit an Kunden in Neuss und Kaarst.





## ***Stationäre Seniorendienste***

---

Caritashaus St. Aldegundis • Caritashaus Hildegundis von Meer  
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara  
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim  
Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste

Alte Menschen sind besonders von **Corona** bedroht. Das war eine extreme Herausforderung für die **Caritas-Altenheime**.

***Kaum ein anderer Bereich des Caritasverbandes war in 2020 so stark von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen wie die Altenheime.*** Alle sieben Caritashäuser hatten speziell in der zweiten Corona-Welle im zweiten Halbjahr mit Covid-19-Infektionen zu kämpfen – trotz penibler Vorsichts- und Hygienemaßnahmen. Betroffen waren sowohl Mitarbeiter als auch Bewohner. Besonders hart traf es das Caritashaus St. Elisabeth in Rommerskirchen, wo mehrere Bewohner infolge einer Corona-Infektion verstorben sind.

Enorm belastend waren aber nicht nur die Infektionen, sondern auch die extremen Einschränkungen, die die Pandemie mit sich brachte. Das Besuchsverbot im ersten Lockdown im Frühjahr war für die Bewohner und ihre Angehörigen eine extreme emotionale Belastungsprobe. Isolation und Einsamkeit sind für die Psyche gerade älterer Menschen eine große Gefahr. Die Mitarbeitenden haben die Situation aufgefangen so gut es ging. Über Whatsapp, Skype, E-Mail und die gute alte Briefpost wurden Kontakte nach draußen organisiert. „Wir haben in einer absoluten Ausnahmesituation versucht, so viel Normalität wie möglich aufrecht zu erhalten“, sagt Anke Kuthe, Abteilungsleitung stationäre Altenhilfe. „Natürlich sind auch unsere Mitarbeitenden psychisch und physisch an ihre Grenzen geraten. Durch Infektionen oder vorbeugende Quarantänemaßnahmen war die Personaldecke häufig sehr dünn. Wie die Kolleginnen und Kollegen füreinander und für die Bewohner da waren, war herausragend und zeigt eindrucksvoll die hohe Identifikation mit dem Cari-



tasverband. Man kann dafür gar nicht dankbar genug sein.“

Zugleich erreichte eine Welle der Hilfsbereitschaft die Caritashäuser. Geschenke, Briefe, Hofkonzerte und diverse andere Aktionen spendeten Mut und Zuversicht.



Schnelltests gehören in den sieben Caritashäusern zum Alltag. Damit ist ein schon bei leichten Symptomen eine erste Abklärung möglich. Neben den Impfungen ist das Testen ein wichtiger Baustein bei der Corona-Bekämpfung und -Prophylaxe.

Für alle Caritashäuser wurde schon im Zuge der ersten Corona-Welle ein umfassendes Schutz- und Hygienekonzept entwickelt, das seither fortlaufend an die Infektionslage sowie an wissenschaftliche und medizinische Erkenntnisse angepasst wird. Desinfektionsmittelspender, Vorkehrungen zur Einhaltung von Abstandsregeln und Symptomkontrollen zum Beispiel durch berührungsloses Fiebermessen gehörten von Anfang zum Standard. Alle Pflegekräfte benutzen während der Arbeit grundsätzlich FFP2-Masken und Einmalhandschuhe. Besteht eine Infektion oder ein Infektionsverdacht bei einem Bewohner, werden zusätzlich Schutzkittel und Schutzbrille getragen, um Ansteckungen und weitere Übertragungen zu vermeiden. Anders als im ersten Halbjahr, als es Lieferengpässe gab, sind inzwischen auch genügend Schnelltests verfügbar, so dass schon bei leichten Symptomen eine erste Abklärung möglich ist, die dann gegebenenfalls durch einen PCR-Test untermauert werden kann.

Im Herbst 2020 liefen in den Caritashäusern die Vorbereitungen für die Impfkampagne an. Sowohl Bewohner als auch Mitarbeitende wurden eingehend über Art und Ablauf der Impfungen informiert. Auch deswegen war die Impfbereitschaft von Anfang an sehr hoch. Um für demenzkranke Bewohner ebenfalls einen Impfschutz sicherstellen zu können, wurden auch die Angehörigen und Betreuer einbezogen und Einverständniserklärungen eingeholt. Kühlvorrichtungen wurden beschafft und installiert, da die Impfstoffe nur bei bestimmten Bedingungen gelagert werden können. Im Dezember 2020 waren alle Vorbereitungen abgeschlossen.

Und am 2. Januar 2021 konnten die ersten Bewohner und Mitarbeiter geimpft werden – ein Hoffnungszeichen für ein besseres Jahr 2021.

Das Konzept „**Behandlung im Voraus planen**“ schafft Sicherheit in der letzten Lebensphase.



**Es ist eine Situation, wie sie in Altenheimen immer wieder vorkommen kann:** Ein Bewohner klagt über Luftnot – der Husten der letzten Tage hat sich zur Lungenentzündung ausgewachsen. Sein Zustand verschlechtert sich rapide. Die Schwester verständigt den Rettungsdienst. Als der Notarzt eintrifft, ist der Erkrankte sehr verängstigt und verwirrt. Der Notarzt muss schnell ermitteln, wie der Bewohner behandelt werden will. Doch dieser kann das in der Krisensituation nicht eindeutig artikulieren. Die vorhandene Patientenverfügung bietet auch keine klare Orientierung. Die Tochter als nächste Angehörige ist nicht erreichbar. Was also tun? Der Notarzt entscheidet sich für

eine alte Regel: Im Zweifel für das Leben! Der Bewohner erhält eine künstliche Beatmung und wird ins Krankenhaus gefahren. Er verbringt einige Tage auf der Intensivstation. Er erholt sich und kann nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in einer Reha-Klinik wieder zurück in sein Altenheim. Im geschilderten Fall ging es gut aus. Doch es ist keine Seltenheit, dass fehlende oder unklare Patientenverfügungen im Fall der Fälle Ärzte und Pflegepersonal vor ein Dilemma stellen: Was ist der Wille des Bewohners in einer gesundheitlichen Krisensituation? Die Frage wird umso drängender, wenn sich der Betroffene in der akuten Notlage nicht selbst klar äußern kann.

Reinhard Schwarze (links) ist geschulter Gesprächsbegleiter. Er unterstützt Altenheimbewohner dabei, Wünsche und Ziele zur Versorgung und Behandlung in der letzten Lebensphase festzulegen.



Hier setzt das Konzept „Behandlung im Voraus planen“ (BVP) an. Es wurde im September 2020 zunächst in den Caritashäusern St. Theresienheim in Neuss-Weckhoven und St. Elisabeth in Rommerskirchen gestartet. Es wird von der Uni Düsseldorf wissenschaftlich begleitet und vom Technologiezentrum Glehn an mehreren Senioreneinrichtungen im Rhein-Kreis Neuss koordiniert.

BVP bietet Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit, für Krisen- und Krankheitssituationen individuell angepasste Entscheidungen zu treffen. So können sie z.B. mit der Ärztlichen Anordnung für den Notfall (ÄnO) festlegen, welche medizini-

schen Maßnahmen in einer akuten Krise getroffen werden dürfen, ob sie beispielsweise wiederbelebt oder zur Behandlung in ein Krankenhaus gebracht werden möchten. Sie können festlegen, wo für sie Behandlungsgrenzen im Rahmen einer stationären Versorgung liegen und wie sie behandelt werden möchten, wenn sie dauerhaft einwilligungsunfähig bleiben sollten, etwa aufgrund einer Demenz.

In Gesprächen zwischen dem interessierten Bewohner und einem speziell für dieses Konzept qualifizierten Gesprächsbegleiter können Erfahrungen, Lebenseinstellungen, Grundhaltungen, Wünsche und Ziele zur Versorgung und Behandlung in der letzten Lebensphase reflektiert werden. Im Caritashaus St. Elisabeth steht dafür Christina Reinhardt als Gesprächsbegleiterin und im Caritashaus St. Theresienheim Reinhard Schwarze als Gesprächsbegleiter zur Verfügung. Die Kosten werden von den Krankenkassen übernommen ([www.div-bvp.de](http://www.div-bvp.de)). Die geschulten Gesprächsbegleiter ermitteln und dokumentieren die persönlichen Wünsche des Bewohners zur medizinisch-pflegerischen und gegebenenfalls palliativen Versorgung, beantworten Fragen, informieren über Behandlungs-Szenarien und bieten auch Raum, Sorgen und Ängste zu besprechen. Der Gesprächsprozess bezieht den Bevollmächtigten des Bewohners in die Versorgungsplanung ein, schafft so Transparenz über den Willen des Bewohners und sichert diesen Willen durch die Unterschriften der Teilnehmenden ab. Die erstellten Versorgungsplanungen werden nach Möglichkeit mit dem Hausarzt besprochen und auch von diesem unterschrieben und stehen damit verbindlich und handlungsleitend zur Verfügung.



## ***Soziale Dienste***

---

Suchtkrankenhilfe • Gefährdeten-/Wohnungslosenhilfe  
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung  
Schuldner- und Insolvenzberatung

Vorurteile abbauen, Dialog ermöglichen – das ist das **Ziel des interreligiösen Dialogs**. Dabei hilft ein **Ideenkoffer**.



**Noch immer entstehen viele Konflikte – ob nun im zwischenmenschlichen Bereich oder in größeren politischen Zusammenhängen – im Kontext von Religion.** Nicht selten verhindert alleine

Unwissenheit den Dialog. Gerade im Zusammenhang mit der starken Zuwanderung von Geflüchteten seit 2014 hat sich das wieder eindringlich gezeigt. Vorurteile und Ängste, teils bewusst geschürt von bestimmten gesellschaftlichen und politischen Gruppierungen, drohten das soziale Miteinander zu belasten.

So verstärkte sich im Fachdienst für Integration und Migration (FIM) der Caritas im Rhein-Kreis Neuss die Idee, dem etwas entgegenzusetzen und den interreligiösen Dialog zu intensivieren. Die beiden FIM-Mitarbeiterinnen Dorota Hegerath und Natasa Sirigu legten mit dem Abschluss des Masterstudiengangs „Interreligiöse Dialogkompetenz“ ein Fundament,

Begegnung auf Augenhöhe: Im interreligiösen Dialog kommen Menschen unterschiedlicher Religionen miteinander ins Gespräch über ihren Glauben.

auf dem der Austausch zwischen den Religionen und ihren Anhängern weiterwachsen kann. So wurde der interreligiöse Dialog noch systematischer initiiert und in die Breite getragen. Ziel ist es, nicht nur über Religionen zu reden, sondern sich mit den Menschen auszutauschen, erläutert FIM-Leiterin Darja Jeftic. Gespräch, Begegnung und Aufklärung sind das beste Mittel auch gegen „Fake News“, Verschwörungstheorien und Stammtischparolen.

Ganz wichtig: Der Interreligiöse Dialog sollte nicht alleine als theologischer Diskurs verstanden werden, betont Natasa Sirigu. Es geht darum, Menschen auf Augenhöhe, mit Respekt und Interesse,

zu begegnen. Im gar nicht so seltenen Idealfall führt das nicht nur zu Erkenntnissen über andere Religionen, sondern auch über den eigenen Glauben. Viele Veranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen und mit Unterstützung verschiedener interreligiöser Kooperationspartner\*innen, dienen auch 2020 der Förderung des Dialogs. Gemeinsame Aktivitäten, Reflexionsabende, Fachvorträge und Diskussionsveranstaltungen brachten den Teilnehmenden Glaubensinhalte und kulturelle Rituale der Religionen näher.

Ein wertvolles „Gepäckstück“ auf dem langen Weg des interreligiösen Dialogs ist der interreligiöse Ideen-koffer, der als Projektarbeit von Dorota Hegerath im Masterstudiengang entwickelt wurde. Der Ideen-koffer wurde und wird seither intensiv genutzt und

aktuell nochmals erweitert. Er beinhaltet eine Sammlung von rituellen und sakralen Gegenständen aus den fünf Weltreligionen, die bei Dialogveranstaltungen eingesetzt werden können. Hierzu gehören beispielsweise ein Kreuz, ein jüdischer Kerzenständer Menora, ein muslimischer Gebetsteppich sowie die Figur von Buddha oder Ganesha, der zu den beliebtesten Formen des Göttlichen im Hinduismus gehört. Das Angebot, Religion buchstäblich anzufassen, bietet im Rahmen von Gruppengesprächen die Möglichkeit, einen lockeren Einstieg in das nicht selten belastete Thema (Welt-) Religionen. So kann Wissenswertes über die Religionen der Welt aus persönlicher Sicht ausgetauscht werden.

Auch an Schulen kann der Ideen-koffer als Arbeits-hilfe genutzt werden. Der FIM bietet mit sehr positiver Resonanz Workshops für Grundschulen im Rhein-Kreis Neuss an, in denen die religiösen Gegenstände eine zentrale Rolle spielen. Das Konzept wurde außerdem unter Einbezug der FIM Expertise für Schulen der Primar- und Sekundarstufe 1 weiterentwickelt. So kann der Dialog weitere Früchte tragen.

Religion zum Anfassen: Der interreligiöse Ideen-koffer enthält rituelle und sakrale Gegenstände aus den Weltreligionen. Das ermöglicht einen lockeren Einstieg, um Miteinander ins Gespräch zu kommen.



Im Rahmen der **Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit** leisten die Caritas-Beratungsstellen erfolgreiche Arbeit.

**Der Rhein-Kreis Neuss gehört zu den 20 Kreisen und Kommunen in Nordrhein-Westfalen, die am stärksten von Wohnungslosigkeit betroffen sind.** Über 1.300 Menschen sind allein im Rhein-Kreis als wohnungslos registriert. Hinzu kommt eine erhebliche Zahl an Personen, die akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind, zum Beispiel weil wegen Überschuldung das Mietverhältnis gekündigt wurde oder gar eine Räumungsklage vorliegt.

Vor diesem Hintergrund hat das Land NRW im Herbst 2019 unter dem Motto „Endlich ein Zu-

hause!“ eine Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit gestartet. 2020 wurden in diesem Zusammenhang die Haushaltsmittel für den Wohnungslosenbereich auf 6,85 Millionen Euro aufgestockt. Mit der Förderung soll es den 20 teilnehmenden Kommunen, darunter auch der Rhein-Kreis Neuss, ermöglicht werden, präventive und nachgehende Wohnungsnotfallhilfen personell zu verstärken sowie eine intensive Wohnraumakquise zu betreiben.

Im Rahmen der Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit konnte ein Beratungsmobil angeschafft werden, so dass wohnungsnah oder an “Hot Spots” Beratungen möglich sind.





Beraterin Kristina Teubler im Gespräch mit einer Klientin. Ziel ist es, wohnungslosen Menschen zu Wohnraum zu verhelfen bzw. Wohnungsverlust zu vermeiden.

Die Caritas im Rhein-Kreis Neuss konnte damit ihr Angebot in drei weiteren Bereichen ausbauen. So wurde die bestehende Wohnungsnothilfe Meerbusch personell verstärkt. Als neue Angebote wurden die Mieterhilfe Neuss und die Wohnungsnothilfe Dormagen eingerichtet. Ziel ist es einerseits, wohnungslosen Menschen zu Wohnraum zu verhelfen, und andererseits, Wohnungsverlust zu verhindern. Letzteres hat besonderes Gewicht, denn das beste Mittel gegen Wohnungslosigkeit, ist, sie gar nicht erst entstehen zu lassen. Darum hilft das Team um Koordinatorin Kristina Teubler Menschen, die zum Beispiel von Mietschulden betroffen und deshalb von einer Kündigung oder gar Räumungsklage bedroht sind.

Ziel ist es, Menschen beim Wohnungserhalt zu unterstützen. Hier kann die Caritas frühzeitig intervenieren und gemeinsam mit den betroffenen Mietern langfristige Perspektiven erarbeiten.

Die Rahmenbedingungen für die Wohnungslosenhilfe sind schwierig. Es fehlt im Rhein-Kreis Neuss nach wie vor an Wohnraum, vor allem im niederpreisigen Segment. Laut einer Studie war der Wohnungsbedarf im Rhein-Kreis im Jahr 2020 nur zu 64 Prozent gedeckt. Vermieter haben also reichlich Auswahl – und da finden sich Menschen mit geringem Einkommen oder Transferleistungs-

bezug meist sehr weit hinten auf der Liste. Private Vermieter, aber auch große Wohnungsgesellschaften vermieten in der Regel nicht gerne an Personen, die Transferleistungen empfangen oder eine negative Schufa-Auskunft haben.

Die Corona-Krise verschärft den Druck auf den Wohnungsmarkt im Rhein-Kreis Neuss noch zusätzlich. Menschen, die Corona-bedingt ihren Job verlieren, müssen sich unter Umständen günstigeren Wohnraum suchen, was zur weiteren Verknappung in diesem Bereich beiträgt.

Umso wichtiger ist die Arbeit, die die Caritas im Rahmen der Landesinitiative im Rhein-Kreis leistet. So wurden im Corona-Jahr 2020 insgesamt 275 Haushalte mit 569 Personen beraten. Davon waren 128 Haushalte (226 Personen) aktuell wohnungslos und 108 Haushalte (247 Personen) von Wohnungslosigkeit bedroht. In 39 Fällen gelang es dem Caritas-Team, einen Wohnungsverlust zu verhindern – so konnten 115 Menschen in ihren vier Wänden bleiben. Zudem wurden 51 Haushalte mit insgesamt 104 Personen neu in Wohnraum vermittelt.

Das erfolgreiche Landesprojekt im Rhein-Kreis Neuss wurde Ende 2020 um weitere zwei Jahre bis Ende 2022 verlängert.



### Was wir Gutes getan haben:

#### Mitarbeitende

- davon Frauen	<b>80%</b>
- davon Männer	<b>20%</b>
- im RK Neuss lebend	<b>875</b>
- außerhalb RK Neuss lebend	<b>223</b>
- in Vollzeit	<b>471</b>
- in Teilzeit	<b>627</b>

**1.098**

#### Ausbildungsplätze

- Altenpflege
- Hauswirtschaft / Küche
- Kaufmännisch
- Erzieher (PiA)
- dualer Bachelor-Studiengang Sozialpädagogik/Management

#### Freiwilligendienst-Teilnehmer

Der Caritasverband treibt nicht erst seit Beginn der Corona-Pandemie die **Digitalisierung** voran.

**Die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung in nahezu allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen nochmals deutlich beschleunigt.** So auch beim Caritasverband Rhein-Kreis Neuss. Der Verband investierte 2020 einen sechsstelligen Betrag, um die verschiedenen Einrichtungen z.B. mit neuen Notebooks, Laptops und Headsets auszustatten. So konnten Dienstgespräche, aber auch Beratungskontakte – wo es möglich war – online angeboten werden, etwa in

Form von Videokonferenzen. Das trug erheblich dazu bei, dass die Caritas-Einrichtungen während der Pandemie ein weitgehend lückenloses Beratungs- und Unterstützungsangebot im Sinne der Klienten aufrecht erhalten konnten.

Allerdings ist Digitalisierung nicht erst seit Corona ein großes Thema. So wurde schon 2015 eine digitale Rechnungseingangsbearbeitung eingeführt. Ebenfalls digitalisiert wurden in den letzten Jahren weitere Bereiche – vom Vertragsmanagement bis zur Gebäude- und Fuhrparkverwaltung. Ticketsysteme für Stör-, Fehler- und Instandhaltungsmeldungen sorgen für noch mehr Effizienz im Facility Management. Im Aufbau sind digitale Fahrtenbücher und die digitale Heimbewohnerakte. Seit 2018 nutzt der Verband sehr erfolgreich ein digitales Bewerbermanagementsystem.

Digitalisierung ist ein Prozess, der nie zu einem Ende kommt. Wegen der rasend schnellen Entwicklung in diesem Bereich müssen ständig neue digitale Prozesse und Systeme definiert, installiert oder verändert werden.



Die Vernetzung von Menschen, Strukturen und Prozessen ist ein zentrales Ziel in der Digitalisierungs-Strategie des Caritasverbandes.

## Das Jahr 2020 in Zahlen

40	<b>Bewohner Altenheime</b>	<b>604</b>
29	<b>Ambulant betreute Patienten</b>	<b>1.411</b>
3	<b>Teilnehmer Caritas Hausnotruf</b>	<b>890</b>
3	<b>Ausgelieferte Mahlzeiten</b>	<b>80.920</b>
4	<b>Betreute Menschen Sozialer Dienst</b>	<b>11.735</b>
	<b>Kinder in Kitas</b>	<b>148</b>
1	<b>Beratungsfälle</b>	<b>1.359</b>
9	Familien- u. Erziehungsberatung	

**Nachwuchsförderung** hat beim Caritasverband hohen Stellenwert. Dafür gab es 2020 **zwei besondere Auszeichnungen**.

**40 junge Menschen waren 2020 in einer Ausbildung im Caritasverband Rhein-Kreis Neuss beschäftigt.** Dass sie hervorragend auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet werden, ist nun auch von einer renommierten Instanz bestätigt worden: Die Industrie- und Handelskammer (IHK) hat den Caritasverband als einen der besten Ausbildungsbetriebe in der Region Mittlerer Niederrhein ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhalten Betriebe, die einen besonders großen Beitrag zum Erfolg ihrer Auszubildenden geleistet haben. Das ist eine erfreuliche Bestätigung des Engagements, das der Verband hier zeigt. Eine breit ausgerichtete Ausbildung, eine intensive Begleitung der Auszubildenden, eine enge Verzahnung von Theorie aus der Berufsschule mit gelebter Praxis in den Caritas-Einrichtungen und der hohe Stellenwert selbstständigen Arbeitens sind hier Stichworte.

Eine besondere Ehrung gab es 2020 auch für Sara Jüsten: Sie wurde von der IHK Mittlerer Niederrhein als eine der besten Auszubildenden des



Der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss gehört zu den besten Ausbildungsbetrieben und Sara Jüsten (Mitte) zu den besten Auszubildenden bei der IHK Mittlerer Niederrhein. Mit Sara Jüsten freuen sich Ausbilderin Beate Katschke und Caritas-Vorstand Marc Inderfurth.

Jahrgangs ausgezeichnet. Die 22-Jährige beendet ihre Ausbildung zur Kauffrau Büromanagement mit hervorragender Benotung. Mit großer Freude hat die Caritas im Rhein-Kreis die junge Bürokauffrau nach ihrer Ausbildung übernommen.

# Für mehr **Menschlichkeit.**

Wir von der Caritas im Rhein-Kreis Neuss sind täglich im Einsatz für Menschen. Wir gehen stets mit der Zeit, um den immer vielfältiger werdenden Bedürfnissen unseres Klientels gerecht zu werden.

Wachsende Anforderungen, vor allem im Sozial- und Wohlfahrtsbereich haben uns veranlaßt, die **CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss** ins Leben zu rufen. Ihre Aufgabe ist es, Mittel zur Förderung von Jugend-, Behinderten-, Gefährdeten- und Altenhilfen sowie der Wohlfahrtspflege aufzubringen.

Unsere Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Alle im Umfeld der Caritas tätigen Personen, Gruppen und Einrichtungen möchten wir unterstützen und begleiten. **Dafür setzen wir uns ein.**

Über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen. **Spendenkonten:**

- Sparkasse Neuss · Konto 933 459 73 · BLZ 305 500 00  
BIC: WELADEDN · IBAN: DE53 3055 0000 0093 3459 73
- DKM Darlehnskasse Münster eG · Konto 153 648 00 · BLZ 400 602 65  
BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE16 4006 0265 0015 3648 00

**Sie möchten mehr erfahren? Unsere CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss**

Vorstand: Hans W. Reisdorf, Martin Braun · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-100 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: [stiftung@caritas-neuss.de](mailto:stiftung@caritas-neuss.de) · [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)



**CaritasStiftung**  
Rhein-Kreis Neuss

**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.**

Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich · Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111  
E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de) · Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)



**Caritasverband**  
Rhein-Kreis Neuss e.V.